

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 9 (1904-1905)  
**Heft:** 1

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dann Schauspieler, dann Polizeibeamter) ganz der Literatur widmen. Durch seinen *Pfarrer von Kirchfeld* begründet er im Volksstück eine Wendung vom Seichten zum Gehaltvollen. Er macht sich darin zum Anwalt freier Lebensanschauungen und führt uns in seinen weiteren Volksstücken der *Meineidbauer*, der *Kreuzlschreiber*, *Hand und Herz*, der *ledige Hof*, der *Gwissenswurm*, das *vierte Gebot* eine Reihe scharf geprägter Volkscharaktere und packender Lebensfragen vor. Mit Ernst und Humor verfolgt er sein Ziel auch in den Erzählungen der *Sternsteinhof*, der *Schandfleck*, *Dorfgänge*, *Grossstädtisches* und *Gefabeltes*. Nach glänzenden Erfolgen waren ihm bittere Enttäuschungen nicht erspart; auch häuslicher Kummer verdüsterte sein Leben; aber mit zäher Energie hat er während 20 Jahren in seltener Fruchtbarkeit eine Fülle von Gedanken ins Volk geworfen und konnte bei seinem frühen am 10. Oktober 1889 erfolgten Tode doch das köstliche Bewusstsein haben, dass weithingreifende Wirkungen von seinen Werken ausgegangen.

**Stanniolertrag** im August und September Fr. 100. —.

Gesammelt haben Frl. M. H., Eriswil; Lehrerinnen von Binningen bei Basel; Frau B. M.-K., Weinfelden; Frl. B., Basel; Hr. Prof. H., Zürich; Frl. E. E., Bern; Frau Dr. E. P.-Th., Effretikon; Frl. B. M. und J. H., Zofingen; Frl. M. K., Röthenbach bei Herzogenbuchsee. Alles recht. Ungenannt von Meilen; Frl. S. R., Herisau; Frl. M. B., Affoltern a. A.; Frl. L. Z., Stockerstrasse 29, Zürich II; Frl. L. K., Lützelflüh; Frau R. O.-H., Allmendingen; Frl. S. S., Casaccia (Graubünden); Unterschule Münchenbuchsee; Frau E. T., Basel; Frl. E. S., Madiswil; Frl. E. S., Erlach; Frl. E. M., Oberwichtlach (2 Sendungen); Mädchenprimarschule St. Gallen. Die Sammelstelle von Frl. Dora Steck, Sekundarlehrerin, Bern, übersandte mir ausser vielen unbezeichneten Paketen die nachfolgenden mit Zeddeln versehenen: Seminar Monbijou, fein geordnet wie immer! Klasse VIII c der Brunnmattschule; Frl. A. Sch., Lorraine; Frl. L. F. und R. W., Breitenrain, Lehrerinnen der Breitenrainschule (Aufschrift mit roter Tinte); Frl. E. K., freies Gymnasium; Frl. M. G., Bern; Frl. E. K., Seegraben; Arbeitsschule Dorf, Linthal; Ungenannt von Jegenstorf.

*Reichensteinerstrasse 18, Basel*

*E. Grogg-Küenzi.*

---

## Unser Büchertisch.

**R. Lips, Die Kunst des Freihandzeichnens.** Orell Füssli, Zürich. Heft II und IIb.

Nichts als endlose, langweilige Kombinationen von geraden Linien und Kreislinien, nur auf die Handfertigkeit berechnet. Einige wenige figürliche Vorlagen sind zu kindisch gehalten, um als Vorlagen dienen zu können, da die Kinder ohne Vorlage leicht Besseres in der Art zeichnen. Der Verfasser denkt sich allerdings seine Mappe nicht in erster Linie als Vorlage, sondern als Anregungsmittel für den Lehrer, falls dieser so was zeichnen will und in seiner Mappe nichts findet. Zu empfehlen sind die Hefte etwa den Rechenlehrerinnen des ersten Schuljahres, die solche unter und nebeneinander gereihten Blümlein und Kreislein vielleicht als Anschauungsmaterial brauchen können zur Abwechslung mit den Zählrahmen.

G. Z.

### *Bücher zum deutschen Sprachunterricht.*

**Sprach- und Sachunterricht** von J. Fr. Geissbühler, Bern. Verlag von H. Körber. 1904.

In unserer Zeit, in der zahllose und mannigfaltige, zum Teil sich diametral zuwiderlaufende Anforderungen an die Schule gestellt werden, berührt es wohlthuend, ein so klares, verständiges und massvolles Buch über zwei wichtige Unterrichtsfächer zu lesen, wie das vorliegende. Wie vieles wird heutzutage auf methodischem Gebiete niedergerissen, über wie viel altes wird der Stab oft höhnend gebrochen, und das Neue wird nur in vagen Umrissen angedeutet! Dankbar lauscht man daher einem Schulmann, der aus seinem reichen Schatze von Kenntnissen und Erfahrungen uns positive Ziele und positive, auf sicherem Boden stehende Anleitung gibt. Wir stossen dabei auf keine überraschenden, alles Bisherige auf den Kopf stellende Neuheiten, die dem Menschengeschlecht eine neue Ära des Glückes, der Kraft und der Weisheit versprechen. Allein aus Neuem und Altem, was auf dem Gebiete des Unterrichts gedacht und erprobt wurde, stellt Geissbühler in objektiver, ruhiger Würdigung das Brauchbare zusammen. Weise Beschränkung, massvolle aber bestimmte Anforderungen an Lehrer und Schüler, das ist's, was dem Buche sein Gepräge verleiht und unser Vertrauen erweckt. Wir spüren überall die starke, sichere Hand des gründlichen und konsequenten Lehrers. In erster Linie für Lehramtskandidaten hat der Verfasser, der an der Seminar-Musterschule Muristalden-Bern als Vorsteher wirkt, geschrieben, aber auch für Lehrer und Lehrerinnen. Denn auch erfahrene Lehrkräfte werden diese methodische Anleitung mit Gewinn lesen. Sie finden dort einen Überblick über Deutsch- und Sachunterricht, über Stoff und Lehrform, wie man ihn in solch engem Rahmen nicht besser wünschen kann. Das weite Gebiet wird so knapp und dabei doch klar und vollständig dargestellt, wie es nur ein logischer Kopf tun kann.

Wir heben aus dem Gegebenen das Kapitel über den deutschen Aufsatz hervor, die der Verfasser mit Kehr „Kreuz und Krone“ der Schule nennt. Er steht dabei nicht auf dem Boden O. von Greyerz', der, wie in vorletzter Nummer dargetan wurde, in erster Linie Eigenes vom Schüler verlangt. In sorgfältiger Stufenfolge soll der Lehrer den Kindern Stoff und Form geben, bis sie die notwendige Selbständigkeit erlangt haben. Wir zitieren die betreffende Stelle ganz. „Auf untern Stufen ist die Form des Aufsatzes dem Schüler zu geben, sei es, dass der Schüler die Formen des Sprachstückes benutzt, sei es, dass sie durch Fragen entwickelt und einzeln eingeübt werden. Die dadurch verursachte fast wörtliche Übereinstimmung der Aufsätze ist ein Schade nicht. Im Gegenteil: „Die gebundene Aufsatzform ist die notwendige Vorstufe der völlig freien Aufsätze, die weder übersprungen noch vorzeitig abgebrochen werden darf, wenn nicht der ganze stilistische Unterricht in Frage gestellt werden soll.“ (Rein). Allmählich wird dem Schüler Freiheit in der Wahl der Formen gelassen. Durch Lesen und Memorieren dem Gedächtnis eingeprägte Formen stehen ihm zur Verfügung. Wer eine reiche Rüstkammer sich angelegt hat, wird es im Aufsatzstil deutlich offenbaren.“

Für unsere Volksschulen wird sich diese strenge Schulung, die Geissbühler fordert, nicht wohl umgehen lassen. Wer die unendliche Spracharmut unserer Durchschnittsschüler kennt, wird nicht verlangen, dass jeder Aufsatz eine „individuelle Tat“ des Schülers sei. Allerdings, zu lange und zu ausschliesslich darf der Schüler nicht gegängelt werden, sonst verliert er seine Eigenart und

lernt nie auf eigenen Füßen stehen. Freie und besprochene Aufsätze abwechseln lassen, wie es übrigens auch Geissbühler will, wird wohl das Richtige sein. Ebenfalls in scharfem Gegensatz zu O. von Greyerz steht der Verfasser unseres Buches in bezug auf die Fehler. O. von Greyerz meint, dass Unrichtigkeiten nichts schaden. Man korrigiert sie dem Kinde, und das gibt Erfahrungen fürs Leben. Geissbühler aber stellt immer und immer wieder die Forderung auf, dass man die Fehler verhüten solle. Er sagt: „Fehler verhüten!“ soll der Grundsatz sein bei der Anordnung einer schriftlichen Arbeit. Wird diese Vorsicht ausser acht gelassen, kann die schriftliche Arbeit ebensogut schaden als nützen. Fehlerloses Schreiben bildet den ebenen, geraden Pfad zum Ziel, während eine leichtfertige Fehlerkultur mit darauffolgender Verbesserung die Arbeit für alle daran Beteiligte unerfreulich gestaltet und den Schüler im unerquicklichen Zirkeltanz immer auf dem nämlichen Fleck herumführt.“ Auch hier erkennen wir den vorsichtigen, erfahrenen Praktiker, der seine Schüler zwar nicht fliegen, aber richtig gehen lehren will. Darin eben liegt das Verdienst und die Bedeutung seines Buches  
E. G.

**Aufsatzübungen für Volksschulen** von G. Tschache. Fünfte Auflage, verbessert und vermehrt von Rud. Hantke.

Die Zahl der Auflagen zeigt, dass die Sammlung von Aufsätzen praktisch und brauchbar ist. Der vielbeschäftigte Lehrer wird gern zu einem Buche greifen, das ihn der Mühe enthebt, selber Themen zu finden und vorbereitend auszuarbeiten. Freilich begibt er sich dadurch des Vorteils, dass die Aufsätze organisch aus dem Unterricht hervorgewachsen oder der Individualität der Schüler angepasst sind. Er wird deshalb eine solche Sammlung nur brauchen, um sich beraten und anregen zu lassen, ohne sie sklavisch zu benutzen. Die Tschacheschen Stilübungen haben den Vorzug der Mannigfaltigkeit, Klarheit und Einfachheit. Ihr Gepräge ist verstandesmäßige Nüchternheit. Beschreibungen und Erzählungen aus allen Lebensgebieten sind je nach der Stufe — die Sammlung umfasst deren drei, von unten bis oben, von denen jede in einem Bändchen separat zu haben ist — dem kindlichen Verständnis angepasst. Wer keine grossen Ansprüche an Originalität und Schwung der Gedanken stellt, mag unter diesen Aufsatzübungen manches Brauchbare finden,  
E. G.

**Die schönsten Heldengeschichten des Mittelalters** von Ferd. Bässler. III. Band, Leipzig, H. Hartung & Sohn.

Was das Gudrunlied in einer grossen Anzahl von Strophen uns erzählt, das fasste Bässler in leicht lesbare, ungebundene Rede, der er aber das altertümliche Gepräge in Anlehnung an das Original gewahrt hat. So bietet er es der reiferen Jugend, die es gewiss mit Vergnügen und Gewinn lesen wird. Auch Erwachsenen, die sich durch eine Übersetzung in gebundener Form nicht hindurcharbeiten mögen, sei das Büchlein bestens empfohlen. Wir finden darin die schöne Sage von der treuen Gudrun höchst reizvoll und kurzweilig erzählt.  
E. G.

---

## Stellenvermittlung.

Das Stellenvermittlungsbureau des schweizerischen Lehrerinnenvereins für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Fachlehrerinnen, Stützen, Gesellschafterinnen, Kinderfräulein, Handelsbeflissene usw. befindet sich seit 1. November 1903 Rütlistr. 47, Basel (Tramhaltstelle Allschwilerstrasse).

Es wird Arbeitgebern und Stellessuchenden bestens empfohlen.